

Ralf Eming

Wissenschaft und Kolonialismus. Grundzüge der akademischen Konstru- ktion außereuropäischer Welten vom 18. bis zum 20. Jahrhundert

Kurseinheit 3:
Wissenschaft und das koloniale Erbe:
Das Beispiel der Orientalismus-Debatte

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis

I. Befangenheiten der nachkolonialen wissenschaftlichen Fremdwahrnehmung	3
II. Quelleninterpretation: Islam und Wissenschaft	5
III. Edward Saids Orientalismus-These	12
1. Worldliness – Zur Person Edward Saids	13
2. Das Werk <i>Orientalism</i>	18
2.1 Inhaltlicher Kurzüberblick	19
2.2 Die theoretischen Überlegungen	21
2.3 Das historische Phänomen	26
3. Fortführung und Selbstkritik	30
IV. Reaktionen auf <i>Orientalism</i>	33
1. Rezeption in der westlichen Wissenschaft	33
2. Rezeption im Nahen und Mittleren Osten	35
V. Weiterführungen und Einflüsse	37
1. Said Stellung in der gegenwärtigen Wissenschaft	37
2. Subaltern Studies	39
3. Invention of Tradition	41
4. Postcolonial Studies	44
VI. Mehr als Orientalismus: Kritik an eurozentrischen Konzepten	46
1. Kritik der Ethnologie durch William Arens	46
2. Kritik der Altertumswissenschaften durch Martin Bernal	48
3. Kritik des Eurozentrismus durch James Blaut	49
VII. Orientalismus: Vorschlag einer Arbeitsdefinition	51
1. Orientalismus und Machtfragen	51
2. Wissen und Repräsentation	55
3. Zusammenfassung	58
VIII. Orientalismus in Aktion?	62
IX. Ausblick und Schluss	65
X. Literaturverzeichnis	67
1. Lesehinweise	67
2. Ausgewählte Schriften Edward Saids	67
3. Quellen	68
4. Literatur	68
XI. Textanhang I: Edward Said	77
XII. Textanhang II: Jürgen Osterhammel	93

Diese Seite bleibt aus technischen Gründen frei

I. Befangenheiten der nachkolonialen wissenschaftlichen Fremdwahrnehmung

Inwiefern beeinflussen die koloniale Erfahrung, der Vorwurf des Neo-Kolonialismus und aktuelle politische Ereignisse die Wissenschaft? Wie gehen Wissenschaften mit ihrer Geschichte um? Wie waren Wissenschaften in die weitere politische und kulturelle Geschichte eingebunden? Und nicht zuletzt: Wie nehmen Menschen die Welt und einander wahr? Welchen Stellenwert haben Stereotype und Vorurteile?

Wenn es um die Verbindung von Wissenschaft und Kolonialismus geht, dann wird man häufig mit diesen Fragen konfrontiert. Auch in den beiden bisherigen Kurseinheiten klangen sie bereits mehrfach an. Einen Ansatz, der den Anspruch erhebt, auf die meisten der oben genannten Fragen eine Antwort zu geben, stellt Edward Saids Orientalismus-These dar. In der Beschäftigung mit dieser These erreichen wir jetzt unter anderem die Frage, welche imperialistische Funktion die Wissenschaften nach der Dekolonisation haben können. Ebenso werden wir aber dazu gebracht, über das kritische Potenzial der Wissenschaften nachzudenken, und damit auch dazu, wie wir selbst unsere Rolle als Kulturwissenschaftler verstehen wollen. Und nicht zuletzt sollte die Beschäftigung mit dieser Kurseinheit ein Anreiz sein, genau zu lesen. Denn oft versteckt sich ein verkürzter oder irreführender Gedanke in scheinbar harmlosen Formulierung oder Auslassungen.

Was ist z.B. davon zu halten, wenn der Theologe Walter Schmithals in einem Artikel in der ZEIT über die Möglichkeit eines Euro-Islam zwar sechsmal aus der Bibel zitiert, um die Liberalität des Christentums zu belegen, aber kein einziges Koranzitat anführt, um die Unbeweglichkeit des Islam zu belegen. Und was genau bedeutet im folgenden Zitat "authentischer Islam" oder "wirklicher Jude"?

"Es stellt sich aber die Frage, ob ein solcher Euro-Islam noch ein authentischer Islam ist. Niemand bezweifelt zum Beispiel, dass ein liberaler Jude ein wirklicher Jude ist, auch wenn er sich nicht um koscheres Essen kümmert. Kann aber ein Muslim, der die abendländische Leitkultur bejaht, noch als wirklicher Muslim gelten? Ist ihm zuzumuten, sich einen aufgeklärten und liberalen Islam zu Eigen zu machen? Schließlich haben sowohl die Trennung von Religion und Politik als auch der Primat des Individuums vor der Gesellschaft, die einander bedingen, christliche Wurzeln."¹

Und ist es wirklich sauber gedacht, wenn der Latinist Manfred Fuhrmann eine historische Epoche – die Antike - mit einer geographischen Region – dem Orient - vergleicht?

¹ Schmithals (2006).

"Denn was die Antike vom Orient unterschied – die Möglichkeit, die Welt rational, mit Hilfe der Mathematik und der Physik zu beschreiben, Formen des staatlichen Zusammenlebens, die viele an der Macht teilhaben ließen, die Hauptgattungen der Literatur und vieles andere –, hatten die Griechen entdeckt."²

Um zu sehen, wie sehr solche Begriffe wie "Antike" oder "Orient" bereits symbolisch aufgeladen sind und dadurch gern ohne weiteres Nachdenken hingenommen werden, können Sie im vorhergehenden Zitat einmal "Antike" durch die "Swinging Sixties" und den "Orient" durch "Nordrhein-Westfalen" ersetzen. Der Satz dürfte dadurch sofort etwas sperriger wirken. Aber warum sollten wir ausgerechnet einen Gegensatz zwischen "Antike" und "Orient" unhinterfragt hinnehmen? Deshalb geht es in dieser abschließenden Kurseinheit auch darum, über wissenschaftliches Arbeiten und wissenschaftliche Rhetorik nachzudenken und gegebenenfalls die eigene Methode in Auseinandersetzung mit der Orientalismus-Debatte und ihren Nebefeldern zu schärfen.

² Fuhrmann (1999), S. 45.